

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Anzeigenspreis für die vierteljährliche Corpus-Zeile ober deren Raum 15 Fig.

Halle'sches Tageblatt.

Funfundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.
Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, wozu bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen tags zuvor erbeten.
Inserate besitzen sämtliche Annoncen-Bureau.

Nr. 277.

Dienstag, den 25. November.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Zeitungsverf. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73. M. Dannenberg, Geißstraße 67.

Für den Monat Dezember eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 0,75 M. Bestellungen werden in der Expedition und von unseren Voten angenommen.
Expedition des Hall. Tageblatts.

Politische Tagesüberblick.

Halle, 24. November.
Das Journal de St. Pétersbourg schreibt, daß die bei der Eröffnung des deutschen Reichstages gefaltene Thronrede nicht verlesen könne, eine neue feierliche Festsetzung der Politik des Friedens und des gegenseitigen Vertrauens zu geben, welches durch die Entzweiung in Österreich eine neue Weiche erhalten habe; sie habe dies in Ausdrücken gethan, deren innerer Wert noch erpödet werde durch die Persönlichkeit dessen, der sie verkündete, denn es sei der ehrentwürdige Kaiser Wilhelm, welcher das Ergebnis der Entzweiung in Österreich dahin zusammengefaßt habe, daß er seine Freundschaft mit den Kaisern von Rußland und Oesterreich-Ungarn für lange Zeit als gegen alle Angriffe gesichert ansehen dürfe.

Das vollständige Schweigen der Thronrede über die wirtschaftliche Lage des Landes und über die Zollpolitik ist mit Recht auffallen, schreibt die Freys. Corr. Allerdings findet sich für diese Zurückhaltung bereits ein Beispiel in der Thronrede vom 6. März 1884, welche ebenfalls der zollpolitischen Fragen mit keiner Silbe gedachte. In den Jahren unmittelbar nach der Revision des Tarifs von 1879 herrschte allerdings in den Verhandlungen des Reichstages eine andere Praxis. Im Februar 1881 wurde ausdrücklich ausgesprochen, daß in den bisher erreichten wirtschaftlichen und finanziellen Resultaten der neuen Zoll- und Wirtschaftspolitik die verbindenden Regierungen die Aufforderung erwiderten, die Grundgedanken jener Reform zu weiterer Durchführung zu bringen. Mit noch größerem Nachdruck wurde in der Vorlesung vom 17. November 1881 hervorgehoben, daß der neue Etat ein erfreuliches Bild der fortschreitenden finanziellen Entwicklung des Reichs und der guten Erfolge der unter Zustimmung des Reichstages eingeschlagenen Wirtschaftspolitik zeige. Seitdem ist aus den Kundgebungen im Weissen Saale jedes lobende Wort über die Wirkungen der neuen Zollpolitik verschwunden. Der finanziellen Wirkungen des neuen Tarifs ist auch noch in den folgenden Jahren gedacht und ernstlich auf den Ausbau der begonnenen Reform zum Zwecke der Steuererleichterungen für die Einzelstaaten und die Kommunen hingewiesen, von denen jetzt auch nicht mehr die Rede ist. Aber die Zollpolitik tauchte nur noch einmal im Jahre 1882 auf, als es sich um die Gesetzesvorlage handelte,

welche für die Exportmühlen den Nachlaß des Getreidezolls neu regeln und für eine Reihe von Artikeln theils Erhöhungen, theils Ermäßigungen des Tarifs einführen sollte. Die Nichterwähnung der wirtschaftlichen Lage des Landes in den Thronreden hat freilich nicht gehindert, daß die angeleglichen Sentenzen der neuen Wirtschaftspolitik mit um so größerem Eifer vom Bundesratshaus und in der Regierungspresse gepriesen worden sind, und an dieser Praxis hat sich auch wenigstens betreffs der industriellen Schutzzölle nichts geändert, obwohl die Lage der Eisenindustrie und eines Theils der Spinnerei seitdem eine recht merkwürdige Verschlechterung erfahren hat. Ebenso hat das vollständige Uebergehen der Zollfragen in der vorletzten Thronrede die Einführung einer neuen Zollvorlage im Mai dieses Jahres nicht ausgeschlossen. Dieses Schweigen, welches die jüngste Thronrede betreffs der herrschenden Wirtschaftspolitik beobachtet, läßt nach diesen Vorgängen ebenfalls gar keinen Schluss auf die Haltung der Reichsregierung in der neuen Session zu, und es ist nicht unmöglich, daß bei der Finanzlage des Reichs gerade die zoll- und steuerpolitischen Fragen schließlich in den Verhandlungen eine Hauptrolle spielen, obwohl die Thronrede ihrer theils gar nicht, theils nur mit dem unbestimmten Hinweis auf die Nothwendigkeit neuer Einnahmequellen gedenkt.

Ueber die Vorlage, betreffend den Zollanschluß Bremens, welche dem Reichstag demnächtig zugehen wird, weiß das „B. Z.“ zu berichten, daß der von dem Reich an Bremen zur Errichtung der nötigen Establishments zu leistende Beitrag sich auf 11 Millionen Mark belaufen wird. Die gleiche Summe wird der Staat Bremen zu diesem Zwecke bewilligen. Das unterhalb der Stadt Bremen am rechten Weserufer von dem Zollanschluß zu erfindende Gebiet keineswegs den Charakter eines Freilagers, sondern nur den Charakter eines Freilagers erhalten. Die in der Nähe dieses Freilagers befindlichen, zum großen Theil für den Export arbeitenden industriellen Establishments, darunter namentlich die große ehemals Niesche'sche Meiselpoliermühle, werden unter Entrepot gestellt, ebenso die in der Stadt zerstreut liegenden Lagerhäuser. Die Kosten der zollamtlichen Ueberwachung werden von dem betreffenden Besizer getragen. Im Allgemeinen herrscht in den Bremer Handelskreise in Folge des nahe bevorstehenden Zollan schlusses eine sehr gedrückte Stimmung. — Von derselben Seite wird genannt Blatte mitgetheilt, daß der in Bremen domizilirende „Norddeutsche Lloyd“ als Mitbewerber bei der Vergabung der Dampferlinien aufzutreten wird, welche nach Annahme der Dampferlinienvorlage errichtet werden sollen.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Mannheim: „Die Zollbehörde weigert sich, die Verjollung von Getreide-

transitlagern vorzunehmen, sofern nicht der Nachweis erbracht wird, daß das zu verjollende Getreide bereits vom Lager abgegangen ist. Die größten Mannheimer Getreidefirmen werden in Folge dessen heute die Transitlager kündigen, um wenigstens, falls eine Zollrückführung für einzelne Getreidearten eintreten sollte, in der Lage zu sein, ihre Getreidezüge noch zum bisherigen Satz zu verjollen. Die Haltung der Zollbehörde beruht anscheinend auf höherer Instruktion.“ — Wie aus dieser Mittheilung hervorgeht, schreibt die „N. Z.“, nahm man in Mannheim an, daß die erwähnte Maßregel der Vorläufer einer Erhöhung der Getreidezölle sei.

Ein am Donnerstag erdigenes Englisches Manuscript über die Konferenz enthält einen Desingensentwurf zwischen der englischen und der deutschen Regierung, woraus hervorgeht, daß der erste Anstoß zur Abhaltung einer internationalen Konferenz von der portugiesischen Regierung ausging. In einer vom 7. Juni a. c. datirten Depesche an Graf Münster erklärt sich Fürst Bismarck bereit, sich an einer solchen Konferenz zu betheiligen, wenn der Vorschlag zu deren Abhaltung von den am Kongohandel interessirten Mächten gebilligt werde.

„Wir sind indes nicht vorbereitet“, fügt er hinzu, „den Besitz früherer Rechte seitens irgend welcher Mächte, die an dem Kongohandel interessirt sind, als eine Basis für die Unterhandlungen zuzulassen. In unseren Augen hat Portugal auf die Territorien am unteren Kongo keine vollen Ansprüche als irgend eine andere Macht, welche dieselben frequentirt. Verkehr und Handel in diesen Regionen sind bisher für Alle ohne Beschränkung frei gewesen. So Majestät der Kaiser erachtet es als seine Pflicht, diesen Vorteil für das Wohl des deutschen Handels in der Zukunft aufrechtzuerhalten und, wenn möglich, durch ein Einvernehmen aller interessirten Mächte zu verstärken. Wir sind demnach nicht in der Lage, zuzugestehen, daß die Portugiesen oder irgend eine andere Nation ein früheres Recht dort besitzen.“

Auf Grund dieser Depesche ist die englische Regierung von dem mit Portugal vereinbarten Kongowortvertrag wieder zurückgetreten. In einer vom 2. November datirten Note des Grafen Münster an Lord Granville erklärt der deutsche Botschafter, daß die Internationale Afrikanische Afogalante nicht in den Bereich der Konferenzverhandlungen gehöre, daß sie aber von den einzelnen Mächten als eine internationale juristische Körperschaft anerkannt werden sollte, wie dies bereits seitens der Vereinigten Staaten geschehen ist.

Wie dem „D. W. G.“ von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, sollen auf der afrikanischen Konferenz die Ansprüche, welche England auf den Niger erhebt, insofern Berücksichtigung finden, als ihm des Protektorats über die Mündung und die linke Seite bewilligt wird. Da-

Ein kleines Bild.

Novelle von E. v. d. Horst.

(Fortsetzung.)

Das Wasser überflaute eben noch den Fußboden. Die Komtesse konnte unter Aufbietung aller ihrer Kräfte das Zimmer nicht mehr schließen, sie öffnete das einzige Fenster und hielt sich am Mittelstübchen fest; eng aneinander geschmiegt erwarteten so die beiden jungen Geistesgenossen das Herinbrechen der Katastrophe.

Draußen wogten die schwarzen Massen und schlugen gegen das Haus, ein unabsehbares Chaos dehnte sich nach allen Seiten. Handhoch unter der Fensterbrüstung spielten die zischenden Schaumströme.

Das Reich des Eises schien zur Herrschaft gelangt zu sein, wie gelähmt, erstarrt schlossen beide Mädchen die Augen; keine von ihnen sprach mehr.

Und das Wasser stieg immer fort.

Nur die Kirchenglocken tönten wie milde Tröstungsrufe durch all den Jammer und die Noth dieser entsehtlichen Nacht. „Zu mir! Zu mir!“ — sie wiederholten es titend und verheißend. Komtesse Ella schauderte, — wie war es möglich, durch die wilden Strudel bis in jene Mauern des Friedens zu gelangen?

Ins Fenster hinein rauschten die kalten Fluthen, gleich einem Schleier aus stäubenden Tropfen wirbelte und flog es um die Köpfe der Mädchen. Keine Luft mehr zum Athmen, kein Licht, kein ruhiger Gehalt. Das war das Ende. „Johannes!“ — beute es wie ein letzter Abschiedsruf wohl unbewußt über die Lippen der Komtesse, „Johannes!“ — „Ich komme!“ antwortete von draußen eine jugendliche Männerstimme.

Hellauf jubelte das Mädchen, sie schloß die und warf ungestüm beide Arme um den Hals ihrer Geliebten, sie küßte das blonde entsehtete Haar derselben und die Augen, aus denen ein so seltsamer Glanz sprachte. „Das Wunder!“ rief sie jauchzend. „Johanna! Johanna!“

Ueber Ellas Lippen kam kein Laut, sie horchte nur. Nahe in diesem Bilde der Engel des Todes, so sollte er willkommen sein.

Draußen glitt über die schäumenden Wogen ein kleines Boot und mitten darin stand ohne Hut und Hut ein junger Mann. Hochgemacht die schlanke, geschmeidige Figur, kurz gelockt das braune Haar und nervig der Arm, so ruberte er heran, schön wie die Gestalten der alten hellenischen Welt, kraftvoll wie Armin der Gernerskürst. Ein Zuruf durchdrang die Luft, ein Bootschlauch schlug in das Fenster und vor demselben erschien das wohlgeant, ach so geliebte Jünglingsantlitz, das des „armen Sprachlehrers“, der jetzt das eigene Leben in die Schanze schlug, um das Grafentind, die Erbin von Hunderttausenden zu retten.

Er bot ihr seine Hand, die eine, welche ihm übrig blieb; mit der andern mußte er den Rahm am Hafen festhalten. „Steigen sie auf das Fenster, Komtesse, — sollte es Ihnen nicht möglich sein? Ist kein Stuhl im Zimmer.“ Und als sie stumm auf das stauende Wasser zeigte, da schwang er sich mit einem Anie auf die Fensterbrüstung und sagte kurz entschlossen das bedende Mädchen. Seine Muskeln spannten sich an bis zum Zerreißen, Leben und Tod hing an seinen Fäden, aber trotzdem vollbrachte er glücklich das Unternehmen. Komtesse Ella gelangte in den Rahm und nach ihr Anna, Johannes stand auf seinem früheren Platze in der Mitte und ruberte der Kirche zu.

„Die Noostroten“, sagte flüsternd das Mädchen, „die Armen Noostroten, sie sind nur alle ertrunken, alle dahin. Aber es wachsen neue, gnädiges Fräulein, — neue.“

Sie lagte leise, ein vernormer Ausdruck beherrschte ihren Blick. Ella ergriff heimlich, — die Angst der letzten Stunden hatte den Verstand des armen Mädchens erschüttert. — „das Schiff soll niemals landen, sonst zerrinnt der Traum, und das Eis trennt Herz von Herzen.“

Sie nickte stumm. Nochten doch die Wellen toben und der Sturm gänge Schauer von Licht über das kleine Fahrzeug werfen, sie bemerkte es kaum. Weiter! Weiter! — das Schiff soll niemals landen, sonst zerrinnt der Traum, und das Eis trennt Herz von Herzen.

Seltame Gefährten trieben rechts und links neben dem Boote, stille, bleiche Gesichter, aus deren Jügen noch das Entsetzen der letzten Augenblicke sprach, hier und da ein

totbes Thier, ein Stück Hausrath, eine Wiege, einmal ein Sarg.

Sie schaukelten friedlich nebeneinander, der Anfang und das Ende vom Leben, — zwischen beiden brauue und härmte die Erdennoth, wirbelten die hochgehenden Wasser mit sich, was sie ergreifen konnten und warfen es zerstückt an den Strand.

Menschenstimmen riesen dem jungen Schiffer grüßend und ermunternd zu, Acker blühten auf, — wie über den Köpfen der dreie erlangen die Kirchenglocken.

„Vorwärts, vorwärts, — Ihr müßt unmittelbar vor der Treppe sein!“

Nach war das warnende Wort nicht verhallt, als das Boot heftig gegen einen Wall stieß, — im selben Augenblick stürzte die Komtesse hinaus in das Wasser, während der junge Mann nur mit genauer Noth einem gleichen Schicksal entging; das Kammermädchen hatte sich mit beiden Armen an den Sitz geklammert, dadurch blieb sie gesichert.

Ein Schreckensschrei vom Ufer begleitete das unglückliche Ereigniß. Mehrere Männer zogen mit Haken den Rahm zu sich und saßen seine einzige Insassin, — Johannes war sogleich der Komtesse nachgesprungen, er schwamm in großen Jügen dahin, wo er ihr blondes Haar auf den Wellen treiben sah und sagte mit fester Hand die halb Besinnungslos.

Es war ihm eine leichte Mühe, mit dem linken Arm sich selbst und sie über Wasser zu halten, der rechte trug das theure Leben, dem er tausendmal sein eigenes geopfert haben würde. So saßen sie einander an, nahe, ganz nahe und aus den Augen sprachen die Herzen. Uebergen schien das Weh dieser furchtbaren Nacht, das Chaos um sie, — wie das Hohlged des Glüdes, der Liebe tönten die Posannenklänge des Sturmes.

Eine Welle kam und begrub für Sekunden in ihren nassen Schoß die Köpfe der beiden jungen Leute. Ein Frenschleier, der das süßeste Glück barg, den Traum, dem wunderbaren, — die Lippen des „armen Sprachlehrers“ begegneten ungestraft denen der Komtesse in warmem innigen Kusse, — dann hatte der feste Eroberer den Strand erreicht und mußte seinen Schatz herausgeben. Kein Blick, kein Wort verriet

gegen soll für den schiffbaren Vornig, der einen Ausfluß an den Niger bildet, und den mit dem Tadjibe zusammenhängenden Nebenfluß des Niger, dem Dinnu, vollständige Handelsfreiheit und freie Schifffahrt beschließen werden. Der Einspruch Englands würde demnach vollständig illusorisch und der Wasserweg ins innere Afrika auch auf dem Niger allen Nationen offen stehen.

Gegenüber allen entgegenstehenden Gerüchten darf, schreibt die „N.-Z.“, als verurteilt betrachtet werden, daß in Ausführung des braunschweigischen Regentkabinetts-gesetzes während eines Jahres der Regentkabinettsrat die Regierung fortführen wird. Als eben so sicher gilt, daß am Schluß des Jahres die Wahl durch den Landtag stattfindet und Prinz Albrecht dafür in seine Aussicht genommen ist für den Fall, daß derselbe als Regent fungieren soll. Es steht die Entscheidung darüber noch aus, ob Prinz Albrecht als Herzog beziehungsweise Großherzog oder als Regent die Regierung führen soll; für die Wahl eines neuen Herrscherhauses giebt es natürlich keine gesetzliche Bestimmung.

Den „Daily News“ wird aus Dongola vom 21. d. Mts. gemeldet: Gutem Vernehmen nach habe General Gordon ein Gefolge des Feindes genommen; 500 Anhänger des Mahdi hätten sich mit Gordon verbunden. Einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Suakin vom 21. d. Mts. zufolge ist Berber von den Aufständischen wieder befreit worden.

Ein Telegramm des „Reuter'schen Bureaus“ aus Tientsin von gestern meldet, Marquis Tseng sei zum ersten Vizepräsident des Kriegsrates ernannt.

Aus Paris, 22. November, wird gemeldet: Der Ministerrat hat seine Entscheidung über die Sätze, um welche die Importzölle auf Getreide und Wehl zu erhöhen sind, verschoben.

Ein Telegramm des Generals Briere vom 23. d. M. besagt, daß am 19. d. M. bei Duoc ein Gefecht stattgefunden habe. Die schwarzen Truppen, verführt durch reguläre chinesische Truppen, welche sich in den besiegten Werken festgesetzt hatten, wurden aus denselben vertrieben und flohen in der Richtung nach Norden und nach Westen. Das Kanonenboot „Neopol“ wurde am 16. d. M. von den Chinesen angegriffen und verlor hierbei 2 Tote und 3 Verwundete. Das Gefecht endete mit der Niederlage der Chinesen. General Briere meldet ferner, daß das Kanonenboot „Zhal“ vom Feinde geräumt sei. Von anderen Punkten der Grenze haben keine Nachrichten vor.

Der „Agence Havas“ wird aus Hanoi vom heutigen Tage (23. Nov.) gemeldet, daß ein französisches Kanonenboot im weichen Fluße angegriffen worden sei und die französischen Truppen unter dem Oberst Duchesne die Angreifer vollständig zurückgeschlagen hätten. Die Franzosen hätten 8 Tote, darunter ein Lieutenant, und 25 Verwundete verloren.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. November.

Der Kaiser erhält gestern Nachmittag, wie bereits mitgeteilt, den braunschweigischen Gesandten am hiesigen Hofe, Dr. v. Liebe, Audienz. Derselbe überreichte im Beisein des Staatssekretärs Grafen v. Hatzfeldt und des Intendanten v. Höber sein neues Beglaubigungsschreiben. Später nahm der Kaiser an der Familientafel zur Feier des Geburtstages der Kronprinzessin im hiesigen königlichen Palais teil und stattete am Abend der Großherzogin Mutter und der Großherzogin Wittwe Marie von Mecklenburg-Schwerin im hiesigen Schlosse noch einen längeren Besuch ab. Während der Abendstunden verließ der Kaiser im Arbeitszimmer des königlichen Palais. — Heute Vormittag hörte der Kaiser die

Vorträge des Hofmarschalls Grafen Rosenplatt und des Geh. Hofraths von Hof, nahm hierauf militärische Redungen entgegen und empfing auch den auf ein Jahr zur Dienstleistung beim auswärtigen Amte kommandierten Prinzen Lichnowski. Mittags arbeitete der Kaiser mit dem General-Lieutenant v. Albedyll, ertheilte Audienz und unternahm hierauf eine Spazierfahrt. Um 5 Uhr fand im Aulensaal des kaiserlichen Palais bei dem Kaiser zu Ehren der hier tagenden Kongress-Konferenz ein Gala-Diner statt, zu welchem über 80 Einladungen ergangen sind. Unter den Geladenen befanden sich der Kronprinz und sämtliche Prinzen des königlichen Hauses, die obersten Hof- und die Ober-Hofchargen, der General-Feldmarschall Graf Wittke und einige Generale, ferner der Reichskanzler Fürst Bismarck, der Staatssekretär Graf v. Hatzfeldt, der Unterstaatssekretär Dr. Buch, der Geh. Legationsrath v. Ruffner vom auswärtigen Amte und sämtliche Bevollmächtigte und Delegirte der Mächte zur augenblicklich hier tagenden Kongress-Konferenz.

Der Kaiser hat, wie verlautet, von den auf der diesjährigen Kunst- und Gewerbe-Ausstellung der königlichen Akademie der Künste im provisorischen Ausstellungsgebäude am Rantianplatz ausgestellten Bildwerken folgende sechs angekauft: 1) Nr. 118 Hans Dahl „Ginter dem Segel“, 2) Nr. 192 „Sommerwirth“ von Ernestine Friedrichsen, 3) Nr. 459 „Hafen von Sooloar in den Fjorden, Norwegen“ von Olga Wejner, 4) Nr. 589 „Gefunden“ von Karl Salzmann, 5) Nr. 726 „Kandischaft nach Motiven aus dem Hartz“ vom Professor und Maler Karl Triebel und 6) Nr. 838 „Benedig“ Aquarelle von Ascan Kutteroth.

Ein Unfall sich am Freitag Vormittag der Frau Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin, der grünen Schwester des Kaisers, zu. An der Ecke der Wilhelm- und Zimmerstraße fuhr, wie die „Voss. Zig.“ berichtet, der im hiesigen Trade daherkommende Expeditionswagen der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung gegen eine Hof-Equipage, in welcher die Fürstin mit der Herzogin Marie von Mecklenburg saß. Der Anprall war so heftig, daß die Deckschlinge der Hofequipage zerplatzte. Der Wagen selbst war glücklicherweise verfehlt, so daß die Herrschaften weiteren Schaden nicht erlitten.

Der „Voss. Zig.“ wird aus Dresden geschrieben: Se. königl. Hoheit Prinz Wilhelm von Preußen hatte sich während seines nur kurzen Aufenthaltes als Gast Sr. Majestät des Königs Albert der größten Sympathien der Bewohner der sächsischen Residenz zu erfreuen. Da der Prinz jeden Empfang abgelehnt, so hatte man auch von dem sonst üblichen Aufmarsch einer Ehrenkompagnie bei seiner Ankunft auf dem Wapenofe Abstand genommen, ebenso waren die zahlreich hier lebenden pensionirten preussischen Offiziere nicht in Uniform, sondern in Civilkleidung erschienen. König Albert hatte es sich aber doch nicht nehmen lassen, seinen Galt auf dem Wapenofe zu begrüßen und hatte sich dort in Uniform begeben. Prinz Wilhelm, der von dieser Aufmerksamkeit keine Ahnung hatte, trug Civilkleidung, und es war sein Erzieher, sich bei seinem hohen Gastgeber darüber zu entschuldigen, was der König in herzlichster Weise mit Händedruck entgegennahm. Da die Ankunft in der Stadt bekannt war, so waren die Häuser mehrfach illuminiert worden, so insbesondere die Fassade des Central-Café am Altmarkt durch architektonische Gaslichtlinien. Am folgenden Morgen fuhr der König mit dem Prinzen Wilhelm, dem Prinzen Georg von Sachsen und zwölf Jagdschaalieren nach der Moritzburg, wo das Rendezvous um 1/9 Uhr stattfand. Das Jagdschloß liegt etwa 11 Kilometer nördlich von Dresden, auf einer Insel inmitten des Schloßteiches. Es wurde 1542 vom Kurfürst Moritz begonnen und nach dessen Tode von August dem Starcken nach Plänen von Pöppelmann in seiner heutigen

Gestalt ausgebaut. Vor dem Aufbruch zur Jagd wurde noch das prachtvolle Landesgeheiß und die große berühmte Geweih Sammlung im Schlosse in Augenschein genommen. Das Frühstück wurde in dem Jagdpavillon des Hellerhauses eingenommen, leider aber Königin Karola vergeblich dazu erwartet, da die Witterung nicht günstig war. Nach dem Diner, welches im Banteliale des Schloßes servirt wurde, begab die hohe Jagdgesellschaft sich zur Strecke, die 45 Stüd Schwarzwild und 26 Stüd Damwild zählte und durch mächtige Kienfeuer mairisch erleuchtet wurde. Etwa 500 Dresdener hatten sich als Zuschauer mit der Selbndarban zum Jagdschloß begeben und begrüßten den Prinzen Wilhelm, der an diesem Tage vorzüglich schoß, mit lebhaften Hochrufen.

Der „Vab. Landes.“ meldet unterm Geßtrigen: Einer großen Gefahr ist der Großherzog von Baden gestern glücklich entgangen. In der Nähe des Schloßes brachen die Pferde der großherzoglichen Equipage in eine schleife verkehrte, eben frisch ausgeworfene Grube bei den dortigen Kanalbauarbeiten ein und nur einem sehr glücklichen Zufall ist es zu danken, daß der Wagen nicht ebenfalls zu Sturze kam. Ein schnell herbeigekommener Hofbedienter schnitt die Stränge der Pferde durch und befristete damit jede unmittelbare Gefahr. Wie verlautet, soll sich der Großherzog eben nicht sehr schmerzhaft über die betreffende Arbeitsleistung ausgesprochen haben.

Einige Wähler des national-liberalen Herrn Farnacher im Kreise Wilhelm a. d. Ruhr hatten den kürzlich dem Senat zum Siege ihres Kandidaten beglückwünscht und nicht verschü, hinzuzufügen, daß sie gerade beim Gaste Wein säßen. Der Reichskanzler erwiderte höflich, daß er stets „ein gläubiger Anhänger des Satzes: in vino veritas (im Wein ist Wahrheit) gewesen sei.“

Bezüglich der Schweninger-Affaire wird der „Voss. Zig.“ unterm 22. November folgendes aus Berlin geschrieben: Der Senat der Universität dürfte nach den uns gemeldeten Anbeutungen die ihm von der medizinischen Fakultät zugegangene Vorstellung in Sachen des außerordentlichen Professors Dr. Schweninger erst nach vorläufiger Prüfung der Akten wie des ganzen in Betracht kommenden Materials in Verabreichung geben. Hierüber können Wochen vergehen und vielleicht zieht der Senat vor, erst die einschlägigen Beratungen und Entscheidungen des Abgeordneten-Pauses abzuwarten, da auf diese der Kultusminister den Senat verweisen würde, wenn er jetzt schon in irgend einer Weise vorstellig würde. Je nach dem Besultate des Landtags-Soumms hätte der Minister v. Goltz zu der Sache Stellung zu nehmen, und er wäre wohl in der Lage, den Senat selbst um eine Meinungsäußerung anzufragen. Man verkennt die Situation, wenn man annimmt, die Unversitäts-Vertretung könne aus sich heraus irgend ein den Wünschen der medizinischen Fakultät entsprechendes Resolut schaffen, das notgedrungen einen tatsächlichen Effekt haben müßte. Da die Verfassung und Anstellung des Herrn Dr. Schweninger ordnungsmäßig erfolgt ist, so läßt sich hiergegen mit bloß moralischen Mitteln nicht anfümpfen. Die Erwägungen des Senats werden durch einige Männer bestimmt, die nicht darauf ausgehen können, aus bloßer Lutz an der Opposition zu opponieren. Sie sind vielmehr bemüht, sich in jedem Einvernehmen mit dem Kultusminister zu wissen, dessen Grundanschauungen mit denen des Senats sich vollständig decken und die auch von den Ansichten der medizinischen Fakultät in keiner Weise sich entfernen. Es hat sich mit der Verfassung des früheren minderen Decretes ein Zwischenfall zugezogen, den nachher alle Beteiligten bedauern, die ihn herbeiführen befüßen gewesen waren. Wenn Herr Dr. Schweninger einen längeren Urlaub nachsuchte, so würde ihm derselbe

das süße Geheimniß, das Geschehen der tosenden Fluten an die beiden, welche sie so sanft, so eng vereint ans Land getragen. Fremde Menschen waren zugegen, spähende Augen, man fragte und beobachtete, man schlichzte überall.

Das Kirchlein konnte kaum die unerwarteten Gäste fassen. Seltsame Cinquartierung für das Gotteshaus, seltsame Stimmen, die hier laut wurden! — Das letzte Schaf, die letzte Kuh oder Ziege hatten arme Menschen vor den nahenden Wogen in die heiligen Mauern geschleht, frante Kinder wimmerten aus den Stühlen hervor, Säuglinge schrien, ein Pferd stand jitzend mit geklemmter Kopse vor dem Altar.

Zwischen allen diesen Gesohenen, Geretteten ging tröstend der Geistliche umher, ein Kreis in weissen Haar. Was er und eine alte Schwester, die mit ihm lebte, was sein ganzes Haus zu geben hatte, das war den Unglücklichen freudig dargereicht. Das brave Geschwisterpaar ging von einem der Jammernenden zum andern und tröstete schlicht und herzlich, trocknete die Thränen in den Augen und brachte aus Kissen und Kasten solche Kleidungsstücke herbei, die wenigstens den Frierenden im Augenblick Leben und Wärme zurückgaben. Auch Anna, das Kammermädchen steckte in einem seltsamen Gewande, das wohl des Pfarrers Schwester vor vierzig Jahren als junges Fräulein getragen haben mochte, sie lag halb zurückgelehnt und hielt die Wimper tief gesenkt, auf ihren Wangen glühte der Purpur des Fiebers, sie schlüpfte immer leise vor sich hin.

Konstette Ella mußte sich gefallen lassen, daß ihr die würdige alte Dame trockene Kleider anlegte und ihr schönes blondes Haar zwischen Lätzchen rieb. „Wie sich die Frau Generalin anfühligen wird“, seufzte sie, „weld eine Schredensnacht! Gumberte, Tausende haben verloren, was sie an äußeren Gütern besaßen!“ — Nein, nicht das Haar schlechten, es trocken besser offen. Sagen Sie nur der armen Anna ein gültiges Wort, Konstette, ich glaube, sie ist krank!“

Die kleine alte Dame verschwand, um anderen Flüchtlingen zu helfen. In ein weißbauschiges Seidenkleid gekleidet, umwallt von den Goldfluten ihres wundervollen Haares saß Ella neben der Jose und suchte die Fieberausbrüche derselben zu beschwichtigen, obwohl ihre Seele weit von hier, wieder und immer wieder jenen Augenblick durchlebte, als

die hochgehende Woge sie selbst und ihn, der ihr Retter geworden war, mit massen Tropfenkleinern umhüllte. Er hatte sie geküßt, — ja, er hatte sie geküßt; war das nicht ein Wund für das ganze Leben?

Schauer gingen durch alle ihre Adern, ein heißer, flammend heißer Wunsch. Möchte Graf Eberhard seine Schätze Gott wohl dem vermacht haben, — nur nicht ihr. Das kalte Gold stand als Schranke zwischen dem Geliebten und ihr selbst, sie haßte es, sie hatte ein Gefühl, als drüde die rotthe schwere Waffe das lebendige Herz, bis seine Schlag aufhörten, bis es starr und zu Asche wurde.

Wenn morgen die Mutter kam und von einer Täuschung, einer zerschellten Hoffnung sprach, — welche Seligkeit! Neben ihr auf allen Seiten rangen trostlose Menschen die Hände wund im Gebanen an ihre verlorene Habe, überall tönte das Jammern der Verzweiflung, — nur sie rief zum Himmel, daß er den Strom des Goldes ihr fern halte, ewig fern —

Das ist das Leben. Ein Kontrast aller Dorte, unvorstand und unbegriffen, ein Kästlein dem einen wie dem andern.

In die Predigerloge hatte das gute alte Fräulein ihre beiden Schüplinge gebracht; grüne Garbinen verhüllten halb den inneren Raum, trennten ihn von neugierigen Blicken, — mit geküstem Kopse saß Ella und sann, indes die Kranke immer leise vor sich hin schlüpfte.

Im Hintergrunde irrte eine Zhir, ein Schalten fiel auf das Seidenkleid, — wildpöndende Dergenschläge sagten es dem jungen Mädchen, wor da kam und leise fragte, ob er noch bleiben dürfe, ganz kurz nur, — der Prediger mochte eine Anrede halten.

Sie sprach kein Wort, aber er sah, daß die Erlaubniß gemährt wurde. Vor dem Altare stand immer noch das geängstigte, bebende Pferd, um den Tauffstein herum lagen wiedertrauende Kühe, Scharen von weissen Tauben saßen auf allen Vorsprüngen, allen Statuen, — mitten unter dieser, aus Menschen und Thieren bunt zusammengewürfelten Gesellschaft ergriff auf der Kanzel das weiße Haupt des Geistlichen, er blicte beide Arme aus, er segnete im Hause des Herrn die Verammelten.

Ein Schlußgen ging durch den Kreis der Flüchtlinge,

hier leise, dort wild und jäh herausgeschrien aus qualvoller Menschenbrust, ein Schluchzen, so heiß, so echt, wie selten im Leben. Die Hände falteten sich unbewußt, die Herzen lagen im Staube vor dem, der jedem einzelnen zuteillich nach Maß, Zahl und Gemüth.

Wilden Meles überlag das Auge des Priesters die betende Schar. Kein Wort von den Donnern des Gerichtes, von der Verdorftigkeit der Erdenfinder kam über die Lippen des alten Mannes, nur linder Trost, nur die selige Berheißung, daß gerade die geliebt sind, denen das Strafurtheil den Nacken beugt.

„Harret aus, meine Kinder,“ schloß der Geistliche, „bleibt im Glauben und in der Zuversicht, die Hilfe wird euch zuteil werden, ehe denn ihr es denkt. Gottes Engel wirkt für euch in den Bergen der Menschen, Gottes trübiger Stellvertreter wagt in der erhabenen Verion unsers Fürsten, — seid getroßt, ihr, die ihr alles verloren habt, der Herr wird euch erretten!“

Die Stimme des Greises erlöste, — leise intonirte die Orgel und von Schlußgen unterbrochen, über den Häuptern der verarmten Kreaturen, obwohl höher und höher die Woge des Gesanges. Draußen hatten die Fluten alles verschlungen, was das Menschenleben zu seinem Ufide begehrt, viel theures unerfessliches Leben, traute Stätten der Erinnerung und die Früchte ewigen Schaffens, — hier drinnen füllten es mit verzugender Kraft die Verachteten, daß an einer Pforte doch die härtesten Stämme nachhals zerfallen, daß es ein Gut giebt, nach dem die Welt niemals ihre Hand erheben kann, — die Zuversicht auf Gott.

Hier und da garrte eine Taube, hier und da weinte noch ein geducktes Herz, aber voll und klar tauchten doch die frommen Klänge durch den Tempel dahin.

Wescht zu dem Woge, Und was dein Herz krank, Der allertrauenst, Der der Himmel kauft, Der Wollen, Lust und Blinden, Gibt Wege, Lauf und Bahnen, Der wird auch Wege finden, Wo dein Fuß gehen kann.“

(Fortsetzung folgt.)

wie die Dinge sich gestaltet haben, wohl ebenfalls erweist werden; es dürfte erwartet werden, daß Herr Gemeninger selbst auf diese Weise aus einer sehr heissen Position sich befreien würde.

Wahlin, 22. November. Die Stände haben zum Bau des Hoftheaters in Sgherin 600000 Mark bewilligt.

Desterreich.

Wien, 23. November. Der Reichsrath ist auf den 4. Dezember einberufen. Der Kaiser hat an den Reichskriegsminister, Grafen Blandy-Meyer, anlässlich dessen fünfzigjährigen Dienstjubiläum ein Schreiben gerichtet, in welchem er seinen Dank für die hervorragenden und erfolgreichen Dienste des Jubilars ausspricht und der Hoffnung, noch lange die bewährte Wirksamkeit des Ministers zum Wohle der Armee entfalten zu sehen, Ausdruck giebt.

Frankreich.

Marjeille, 22. November. In Lyon rotteten sich neuerdings hunderte von Arbeitern zusammen, welche Beschäftigung verlangten. Veritene Schuflotte mußten zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgeboten werden. Durch Privatmitthatigkeit wurden Volkstüden zur Sperrung der beschäftigungslosen Arbeiter errichtet.

England.

Petersburg, 22. November. Von den Studenten der Universität in Moskau, welche an den im Oktober stattgefundenen Unruhen theilgenommen haben, sind 17 von der Universität ausgeschlossen und 51 zu Arrest im Universitäts-Karzer verurtheilt worden. — Der durch seine Universitäts-Karrieren berühmte russische Philosoph wird mit Bewilligung des Kaisers und unter Protection des Großfürsten Vladimir wiederum eine Expedition nach China unternehmen.

Deutscher Reichstag.

2. Plenarsitzung vom 22. November.

Altpräsident Graf v. Moltke eröffnet die Sitzung um 2 1/2 Uhr. Am Schluß des Bundesrats v. Dettlacher u. A. Auf der Tagesordnung steht die Präsidenten- und Schriftführerwahl.

Bei der Wahl des ersten Präsidenten werden überhaupt 333 Stimmzettel abgegeben, darunter 71 weiße Zettel, welche unglücklich sind. Von den 263 gültigen Stimmzetteln lauten 261 auf den Abgeordneten v. Bielefeld-Piesdorf und einen auf den Herrn v. Walldorf-Gilly, welcher ihm somit mit Stimmenergebnis genügt und nimmt die Wahl mit folgenden Worten an: „Meine Herren! Für die hohe Ehre, welche Sie mir durch Ihre Wahl erwiesen haben, sage ich Ihnen meine tiefgefühlten Dank. Daß ich Alles anstreben werde, was in meinen Kräften steht, die Würde dieses Hauses zu wahren, das die Geschichte zu fördern und treue Unparteilichkeit zu üben, das bedarf keiner Versicherung, das versteht sich von selbst. Aber ich will auch davon durchdrungen, wie wenig meine Kräfte und meine Geisteskräfte ausreichen, die mir gestellten Aufgaben zu erfüllen. Ich bitte Sie deshalb dringend um Ihre Unterstützung und um Ihre Nachsicht. Diese Bitte erlaube ich mir zu Sie Alle zu richten und hiermit übernehme ich das Amt des ersten Präsidenten des Reichstages für die nächsten vier Wochen. (Beifall.)“

Präsident v. Bielefeld-Piesdorf (den Vorsitz übernehmend) richtet darauf unter dem höchsten Beifall des Hauses an die Mitglieder derselben die Bitte, den von ihm bezeichneten, rechtschättesten Mann, der bis zur Stunde die Verhandlungen geleitet, den Dank dadurch auszudrücken, daß sie sich von ihren Plätzen erheben. (Das Haus erhebt sich.)

Auf den Vorschlag des Abg. v. Benda werden hierauf per Acclamation zum ersten Vicepräsidenten der Abgeordneten Versammlung Herr v. Benda, zum zweiten Vicepräsidenten der Abgeordneten Hofmann gewählt, welche beide mit einigen Worten des Dankes die Wahl annehmen.

Die Tagesordnung beschäftigt das Haus per Acclamation auf den Vorschlag des Abg. Dr. Windthorst die Wahl folgenden Herrn zu Schriftführer des Hauses: Gylsdorf, Graf v. Kleff, Frensch, Dr. Pösch, Graf v. Adelmann, Prinz v. Carolath, Dr. Meyer (Jena) und Wischmann.

In Qualitäten werden die Abg. Kochmann (Altenweier) und Franz besetzt, womit die Constituirung des Reichstages vollzogen ist. Der Präsident erklärt, daß er St. Waschbüchel sein Kaiser hievon die vorgeschriebene Meldung machen werde.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Abg. Haffner bittet zur Geschäftsordnung einen von dem Abg. Kautz gestellten Antrag auf Eröffnung des bei dem Reichsgericht zu Leipzig gegen den Abg. v. Bielefeld-Piesdorf (den Reichstagspräsidenten) gegen den Antrag Kautz gestellten Rechtsersatzes gegen den Reichstag zu stellen, da, wie verlautet, die nächste Plenarsitzung erst am nächsten Donnerstag stattfindet, der Termin beim Reichsgericht aber schon für diesen Tag anberaumt ist.

Der Abg. Herr v. Walldorf-Gilly verliest dem Reichstagspräsidenten folgenden Antrag: „Ich bitte Sie, die nächste Plenarsitzung am Mittwoch, 26. November, Mittags 12 Uhr anzuernennen und auf die Tagesordnung derselben zu setzen: 1) Antrag Kautz; 2) Erste Beratung des Etats in Verbindung mit dem Anleihegesetz.“

Abg. Richter-Dagen widerpricht dem Vorschlag des Präsidenten zu 2 und proponirt seinerseits für die Tagesordnung der Mittagsberatung die Beratung der vorliegenden Initiativanträge, indem er darauf verweist, daß bei der großen Wichtigkeit, welche dem Reichstag bei der Beratung des Etats handelt und daß das Haus alle Veranlassung habe, die Beratung des Etats nicht zu verzögern. Abg. Richter unterläßt den Vorschlag Richters, ebenso Abg. Dr. Windthorst, der seinerseits darauf verweist, daß geschäftsordnungsähnliche der Mittwoch zur Beratung der Initiativanträge bestimmt sei. Diese höchsten Gründe möge man hievon nicht abweisen, ein solcher liegt hier aber nicht vor.

Abg. Herr v. Walldorf-Gilly hält den Reichstag in erster Reihe dazu berufen, die Vorträge der Regierung zur Erledigung zu bringen. Das Verfahren, zuerst in die Beratung von Initiativanträgen einzutreten, ist ein völlig Neues.

Abg. Richter-Dagen äußert dem gegenüber aus, daß von einem Gegenstande zwischen Anträgen und Mitgliedern des Hauses und den Regierungsvorträgen nicht die Rede sein könne, die Initiativanträge konstatiren vielmehr mit den Vorträgen der Regierung.

Abg. v. Benda (namentlich) erklärt, daß er und seine Kollegen fremde es für bringen würden, trotzdem, soweit in die Beratung des Etats einzutreten und deshalb den Vorschlag des Präsidenten anzunehmen.

Das Haus beschließt inebn diesem Vorschlag entgegen, am Mittwoch noch nicht in die Geschäftsordnung einzutreten. Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr (Antrag Kautz, Antrag Anselmi (Dänen), Antrag Windel (Einführung der Beratung).

Schluß 4 1/2 Uhr.

Zur Cholera. Paris, 22. November. Gestern sind hierseits im Ganzen 26 Choleraerkrankte vorgekommen und heute von Mitternacht bis Mittag 7. Aus Oran von gestern werden 2 Choleraerkrankte gemeldet.

Paris, 23. November. Von Mitternacht den 21. b. M. bis zu derselben Zeit am 22. sind hier 12 Choleraerkrankte, davon 4 in der Stadt und 8 in den Hospitälern, vorgekommen. Von heute Mitternacht bis Mittag sind 2 Personen in der Stadt und 8 in den Hospitälern an der Cholera gestorben. — Der Präsident der Akademie der Wissenschaften hat den Kaiser von Brasilien telegraphisch um Rücknahme des gegen französische Provinzen erlassenen Verbotese rucht, weil dasselbe auf irrtümlichen Informationen über die in Paris herrschende Cholera beruhe.

Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 22. November. Gegenüber verschiedenen Zeitungsauslassungen hat das Finanzministerium an verschiedenen Stellen erklärt, daß es jeder Operation, um den Cours des Papiergeldes künstlich zu heben, gänzlich fernstehe.

Handel und Verkehr.

Röln, 23. November. Die englische Post vom 22. November 7 Uhr 45 Minuten früh, planmäßig in Petersburg um 8 Uhr 21 Min. Abends, ist ausgeblieben. Grund: Schiff hat in Rande den Anschlag nicht erreicht wegen Sturmes im Ozean.

Schiffsnachrichten.

Bremen, 22. November. Die Rettungsstation Warnemünde der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphirt: Am 21. November von der norwegischen Brigg Wigg, Kapitän Stendal, gestrandet bei Rindögen, mit Deck von Rio nach über bestimmt, 8 Personen gerettet durch das Rettungsboot „Vorwärts“.

Leser die Strandung S. M. Schiff „Undine“ und die Rettung der Offiziere und Mannschaften erfahren wir noch Folgendes: Die dänischerweise geworfene Rettungsleine war im oberen Theil des Schiffes fest gelieben, was auf Deck bei der herrschenden tiefen Dunkelheit nicht bemerkbar worden und bereits mehrere Stunden vergangen waren, bevor man auf sie aufmerksam wurde. Das Schiff lag ganz auf der Seite und wurde von der Brandung fortgeweht hin und her geschleudert. Jeder sah den Tod vor Augen. Da, im Augenblick der höchsten Lebensgefahr, sah man einen Offizier mit wahrer Todesverachtung sich schwebenden Wappstippe emporstemmen, um die Rettungsleine auf Deck bringen und sie dadurch für ihre Bestimmung nutzbar zu machen. Dieser Offizier, der durch seine Kühnheit die Rettung seiner Kameraden und der Mannschaften beschleunigt hat, ist der Lieutenant J. S. Zanke, welchem vom Kaiser für diese That der Kronenorden verliehen ist.

Todesfälle.

Leipzig, 21. November. Der Maler und Kupferstecher Adolph Neumann ist am 20. d. M. nach schweren Leiden verstorben.

Verordnungen.

— Der Gemeindevorstand zu Stadt-Sulza sucht einen etatsmäßigen Schriftführer für die Verhandlungen des hiesigen Gemeinderaths und sagt in dem betreffenden, die Stelle öffentlich auszubereitenden Inserate wörtlich: „Reflektanten haben mehr auf freundliche Behandlung als auf Gehalt zu sehen, da das Letztere pro Anno 36 Mark beträgt.“ Ein Bravo dem Sulzger Gemeindevorstand! Das nennt man mit Humor die Klippen des nicht gerade sehr eintäglichen Postens umschiffen.

— Ein Madrider Blatt, „El Imparcial“ (vom 14. November), ist verleitet worden, folgenden, vermutlich unfeindlichen Witz über die deutschen Parteiverhältnisse zu machen: „Die deutschen Erwerbungen an der Westküste Afrikas werden die Bezeichnung: „Die Besitzungen am Kamerunfluß“ erhalten. Der erste Gouverneur der Kolonie, vorausgesetzt, daß er den Posten annimmt, wird Eugen Richter sein, einer der Führer der Fortschrittspartei und der bedeutendsten Männer Deutschlands.“

— In Welfen bei Allen wohnt ein Kossak, welcher mit einem Mädchen verlobt, doch nicht imlande ist, von seinem nächtigen Entkommen so viel zu erzählern, um die ersten Bedürfnisse des neuen Hausstandes zu beschaffen. Ein Belannter rüht ihn, doch kein Glück in einer Landeslotterie zu versuchen. Leider sind die Gelder des Heiratsglücklichen zur Neige gegangen und er kann sich am wenigsten eine außerordentliche Ausgabe erlauben. Doch hat er den Muth, unter Darlegung seiner Verhältnisse sich an einen auswärtigen Kollektor mit der Bitte zu wenden, daß man ihm einen Antheilchen zur nächsten Verlosung überlassen und den Betrag dafür kreditiren möchte. Der Kollektor fühlt Mitleid mit dem jungen Manne, überdenkt nicht nur den verlangten Schein, sondern machte ihm ein Gesand damit. Der Hoffnungsstern des Spielers sollte nicht gelöscht werden, denn dieser Tage ward die Nummer des Scheines mit 10 000 A gezogen. Daß demselben eine fröhliche Hochzeit folgt, zu welcher auch der Kossaker geladen werden wird, versteht sich von selbst.

— Aus Weimar schreibt man unterm 19. November: Am 27. November wird am hiesigen Hoftheater das hundertjährige Jubiläum der im Jahre 1784 hier zum ersten male aufgeführten Schillerischen Räuber gefeiert. Die Jüngeren Substanten, denen nach altem Herkommen bei den Räuberauführungen im Theater zu hingen erlaubt, werden, wie man hört, sich an diesem Tage besonders zahlreich zur Vorstellung einfinden.

— Die geschilderten Rettungsboote auf den Seefahrzügen erweisen sich bekanntlich hauptsächlich deshalb oft als unzulänglich zur Rettung der Passagiere, weil zu ihrer Unterbringung auf Deck nicht genügend freier Raum zur Verfügung steht. Außerdem bleibt das Niederlassen dieser Boote im Augenblicke der Gefahr bei dem alleseitigen stürmischen Zubräng der Passagiere stets eine heisse Sache.

Ein zweckmäßigeres Rettungsboot, bei dem die genannten Uebelstände in Wegfall kommen, ist, wie das Patent-Bureau von Richard Widors in Görlitz mittheilt, nun kürzlich in Amerika konstruirt worden, und besteht die glückliche Idee dieses Bootes hauptsächlich darin, daß es unter gewöhnlichen Verhältnissen als Kajüte auf dem Deck aufgestellt ist, also vielen Raum einnimmt. Die Gestalt ist ein Klotzberg, der auch als Ausgang zu benutzen ist, an der oberen Fläche angebracht und mit einer kleinen Plattform, sowie einem Geländer umgeben. Sobald das Schiff sinkt, werden nur die Ketten gelöst, welche das Rettungsboot am Deck festhalten, und die wasserdicht schließenden Bodenklappen zu gezogen. Im Innern befinden sich genügende Lebensmittel, Licht etc., auch eine Pflanze an langer Stange, die, wenn sich die See wieder beruhigt hat, zu der oberen Oeffnung herausgehoben wird.

Gewinn-Liste.

der 5. Klasse der 106. Königl. löchl. Landes-Lotterie. Gezogen in Leipzig den 22. November 1884.
30,000 A auf Nummer 61001.
15,000 A auf Nummer 5171 59428 63855.
5000 A auf Nummer 796 7871 8933 24856 62729.
3000 A auf Nummer 60 321 3254 3258 3655
7587 12060 15508 18109 19478 20631 20994 23540
26965 29983 33847 34859 36487 36527 36796 40013
40893 43683 45052 48763 51127 52814 52834 53608
55452 57785 58922 61802 62600 64183 67243 71256
79133 79348 82016 82056 83724 88973 89613 93481 93712.
1000 A auf Nummer 500 951 1442 3750 5280
6671 7261 7411 7873 8760 9370 13099 13368 21017
22361 22443 23384 23698 25520 27904 30036 30826
32184 37881 38886 39530 42454 43220 43336 44247
45095 46149 46528 48566 51683 51944 54530 54857
60781 61489 62099 73594 80339 80705 81113 81548
82041 83628 86092 86401 88786 97619.
500 A auf Nummer 63 1342 2462 3385 5930
8335 12176 15155 18457 19406 24111 25132 27025
28909 30640 32829 38411 36161 39647 43096 45505
46167 46177 47216 49675 50063 51944 54530 54857
59330 60213 60725 62969 63017 63148 63222 63486
64505 66046 73059 76060 76265 77643 82400 90065
91477 93882 94190 65124 95216 98806.
300 A auf Nummer 180 931 953 2089 2756
3523 8450 8498 7947 8676 8780 10636 11222 11396
11597 12655 14294 14783 16175 18031 23755 24431
24496 26119 25651 27248 29179 30510 33445 34462
34719 34959 35292 36714 37219 39599 41086 42758
43038 43586 43593 45294 45539 47478 49446 49460
49781 51232 51887 51888 52477 53778 55076 56101
56162 57016 57509 59737 60219 61152 62785 62901
65047 65441 65470 65687 66255 67181 67684 68269
69748 70665 70947 71409 72110 73026 74581 76131
76610 76690 77214 78781 78963 84116 84841 85226
85560 85718 86127 90337 91954 91955 91973 92066
92404 92482 92895 93852 94566 95682 95908 96194
96653 97151.

Städtische Anzeige.

Militär-Gemeinde: Mittwoch den 26. November und Freitag den 28. November Vorm. 9 Uhr allgemeine Besätze und Abendmahl.

Sing-Ak. Dienstag keine Uebung. Nächste Ueb. Sing. Sonnabend 6 Uhr. Anm. sing. Mitgl. bei Reubke, Blumenstr. 10.

Schutz den Vögeln!

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Baro- meter mm	Thermometer		Feuchtig- keit pct.	Wind.
			naß	Römm.		
23. Nov.	2 Nm.	750.0	- 1,3	- 1,0	63	SW. untl. heiter
	8 M.	753.0	- 2,8	- 2,0	85	SW. wolkig
24. Nov.	7 M.	754.0	- 3,8	- 3,0	90	SW. besgl.

Wasserkant der Saale (am neuen Unterhaupt der Königl. Schiffslauf bei Trautzsch) am 23. November Abends 1,74 am 24. November Morgens 1,74 Meter.

Das deutsche Fleiß und Ausdauer vermag, hat

aus der Fabrikant des rheinischen Traubenbrühens, Herr W. S. Zickender in Mainz, bewiesen. Aus geringen Anfängen und unter größten Schwierigkeiten kämpfend, hat sich der rheinische Traubenbrühung, Dank des Fleißes und der Energie seines Erfinders und Dank des jähren Bestehens derselben an gewissenhafter Fabrikation eines ausgezeichneten Renommés und eines bedeutenden Absatzes weit über die Grenzen Deutschlands hinaus zu erfreuen. Wie wir aus einem neuerlichen Geschäftsvertrage der Fabrik entnehmen, besteht die Fabrikation dieses köstlichen und wirksamen Brühens seit 1867, also seit mehr als 18 Jahren, ein Beweis, daß sich dieser Traubenbrühung durch seine große Braugfähigkeit allgemeine Beliebtheit erlangt und sich die Gunst des Publikums zu erhalten wußte.

Preuß. 4 pct. Staats-Anleihe von 1868. A. Die nächste Ziehung dieser Anleihe findet im Dezember statt. Wegen den Courserverlust von ca. 1 1/2 pct. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Verzinsung für eine Prämie von 12 Pfg. pro 100 Mark.

Erster Preis



Halle a. S. 1881.

Unsere werthen Geschäftsfreunde und Abnehmer von Briquettes im Distrikt Halle (Saale) erlauben wir uns darauf hinzuweisen, daß seit Jahren die Firma:

Briquettes.

Erster Preis



Halle a. S. 1881.

Otto Westphal Filiale

in Halle (Saale), Steinthorbahnhof,

den Verkauf derselben in Abteilungen von ganzen Eowrchs sowohl, als auch in Lieferungen von einzelnen Fuhrn, je nach Wunsch, ab Wagn oder frei Gelag, dort für uns leitet. Geehrte Aufträge und Bestellungen sind deshalb stets nur an dieselbe zu richten.

Rositzer Braunkohlenwerke, Actien-Gesellschaft in Rositz S.-A.

Bekanntmachung.

Für die Gemeindefrankenversicherung suchen wir einen Votenu, der zugleich als Krankendepositor zu fungiren hat.

Meldungen sind baldigst bei uns unter persönlicher Vorstellung auf dem Bureau, Rathhaus, Zimmer Nr. 10, anzubringen.

Halle, d. 24. November 1884.

Der Magistrat.

Jordan, Stadtrath.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Möbelfabrikers Friedrich Hoffmann von hier soll die Schlussvertheilung erfolgen und sind dazu noch 503,43 M vorhanden, wovon indeß die Gerichts- und Verwaltungskosten zu decken sind, so daß außer den bereits gezahlten 50%, eine Dividende nicht mehr zu erwarten ist.

Halle a. S., 21. November 1884.

J. E. Pauschel,

Verwalter der Fr. Hoffmann'schen Konkursmasse.

Auction.

Donnerstag den 27. November cr. u. folg. Tag von Vormittag 10 Uhr ab verleihere ich gr. Rittergasse 9 (Rosenbaum) versch. Waagen u. Wirt. Möbel, Federn, Kleiderstücke, 2 f. Salonlampen, die Hausgeräth, sowie Rum, Arac, Punschessig, Wollentafel u. s. w.

W. Elste, Auktions-Kommissar.

Die Hausgrundstücke

Friedrichsplatz Nr. 4, Friedrichsplatz Nr. 5, Albrechtsstraße Nr. 30, Albrechtsstraße Nr. 31, Blumenstraße Nr. 14, Wettinerstraße Nr. 6 sind billig und unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft wird ertheilt zu Steinweg 33.

Ein Fabriksgebäude,

möglichst in der Nähe des Saaleflusses gelegen, wird für Fabrikszwecke zu pachten gesucht und zwar auf eine längere Reihe von Jahren.

Dieserlei Gebäude, welche Maschinen oder Wasserkraft haben, erhalten den Vorzug, die Anlage kann auch 2 Stunden im Umkreis von Halle liegen. Gefl. Anfragen bitten an die Expedition des Tagesblattes zu richten unter E. H. Nr. 1000.

Barometer

mit vorzüglich ausgekochten, vollständig luftleeren Röhren, sowie alle Sorten Metall-Barometer empfiehlt

Otto Unbekannt, Kleinschmied.

Frische, gut abgepreßte Rüben schneidet bei abzugeben

W. Assmann, gr. Ulrichstr. 27.

Halt!

Sülzwurst, à Pfd. 30 Pfg. bei W. Assmann, gr. Ulrichstr. 27. 2 Bettstellen verkauft IV. Vereinsstr. 9.



Ida Böttger, Halle a. S.

(Austellung) Prämirt mit dem höchsten Preis für Wäsche-Industrie.

Fertige compl. Betten mit Matratzen und Bettstellen, Daunendecken, Steppdecken und Schlafdecken, Bettwäsche einfacher und eleganter Ausführung, Monogramme und sonstige Stickerei-Verzierungen in anerkannt bester Ausführung.



Der Regenschirm ist ein Vertrauensartikel.

Am billigsten und besten kauft man ihn, wo er fabricirt wird. Es hält ihr garantirt dauerhaftes Fabrifat bestens empfohlen die Schirmfabrik von Fritz Behrens, 45. gr. Ulrichstr. 45.

Reparaturen jeder Art, als: Heberziehen, Abnähen u. s. w. gewissenhaft, schnell und billig.

Ida Böttger, Brüderstraße 17. Dehnbares Original-Gesundheits-Corsett

nach Professor Dr. Bock.

Neztlich empfohlen für alle magenkranken Damen und Kinder in allen Größen.

Aus wohlberechtigten Gründen

haben von jeher rationelle Hausfrauen Werth darauf gelegt, zur Festbäckerei altes Weizenmehl zur Hand zu haben. Ich erlaube mir deshalb schon jetzt meine werthen hiesigen und auswärtigen Kunden darauf aufmerksam zu machen, daß ich zur Festbäckerei mein Lager mit einem brillanten Weizenmehl 00 (hochfein im Geschmack) versehen habe, welches mir die Gewißheit giebt, das langjährige Vertrauen damit nur noch mehr zu befestigen. Zur reichlichen Abnahme lade freundlich ein.

Hochachtungsvoll A. Schramm, Alnauthorstraße 4.

Schmeerstr. 5. Aug. Paul, Schmeerstr. 5,

empfiehlt sein Kammwaaren-Lager mit allen in dies Fach schlagenden Artikel, auf's reichhaltigste sortirt und gütiger Beachtung bestens empfohlen. Trinkhörner in allen Größen sehr preiswerth.

Herren-Jagd-Westen,

sowie Damen- und Mädchen-Westen Strickjacken, Unterhosen

empfiehlt zu billigsten Preisen

G. A. Henze,

Schülershof 22, am Markt.

Thüringer Tafelbrot im Ganzen und Einzeln billig zu verkaufen Breitestraße 7.

Extra frischen Schellfisch, à Pund 25 Pfg. gr. Steinstr. 16, im Keller. Gutgehalt. tafelförmiges Pianoforte ist preiswerth zu verkaufen Königstraße Nr. 27/28, I. r.

Unentgeltlich vert. Namengebung zur Rettung von Fruchtsaat

Mit auch ohne Wissen vollst. zu beirathen M. C. Falkenberg, Berlin C., Rosenhalestr. 62. Hunderte v. Berlin. Amts- u. Landgericht gepr. Dankschreib.

Von ausgekämmten Damenhaar fertige ich dauerhafte und gute Köpfe, à Stück 1 Mt. Hugo Jungblut, Seydlitzstr. 27.

Dr. A. Francke, prakt. Zahnarzt, gr. Ulrichstrasse 53, I. Sprechst. von 8-12 Uhr u. 2-4 Uhr, Sonntags von 8-12 Uhr.

Mallesche freiwillige Feuerwehr.

Dienstag den 25. Novbr. Abends 8 Uhr Uebung (Kathstosf). Das Kommando.

Typ. Bek.

Dienstag Abend 8 1/2 Uhr Uebung u. Sitzung in der „Eisener Laverne“, Rathhausgasse.

Litteraria. Generalversammlung

Dienstag d. 25. Nov. Abends 8 Uhr. Vorabendbesuch. Aelne Mittheilung. Gemeinshaftliches Abendessen.

Gefängnißverein. Generalversammlung

Dienstag den 25. November Abends 6 Uhr, „Hotel zum Ring“, Wapmund.

Die Volkstüche befindet sich Brunoswarte Nr. 16. Das Lösen von Warten für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionenzahl stets vorräthig sein wird.

Anweisungen auf ganze Portionen, à 25 h, auf halbe, à 13 h, welche an beliebigen Tagen verwendet werden können, sind nur bei Herrn Louis Sachs, gr. Ulrichstr. 24, zu haben.

Die Verwaltung der Volkstüche.

Hallescher Turn-Verein. Montags und Donnerstags Uebung.

Interims-Stadt-Theater. Dienstag den 25. November.

18. Abonnements-Vorstellung. II. Serie. Zum ersten Male mit glänzender Ausstattung:

Der Seekadett. Komische Oper in 3 Akten von R. Gené.

Mittwoch dieselbe Vorstellung. Loge 2,25 h, Sperrplatz 1,75 h, Parterre 1 h, Gallerie 50 h

abonnements gültig bei Zahlung von 25 h

Leipzig. Dienstag: Neues Theater: Fidelio. Dienstag: Altes Theater: Der Raub der Sabinerinnen.

3 Mari für eine arme Kranke! im Beden der Domkirche gefunden. Herzlichen Dank! Gobel.

1 Mari für eine arme Wöchnerin! im Beden der Domkirche gefunden. Gott lohne es! v. Albers.

Familien-Nachrichten. Durch die Geburt eines munteren Mädchens wurden hoch erfreut

Halle a. S., den 22. November 1884. Wilh. Adermann und Frau, geb. Schreiermann.

Todes-Anzeige. Nach Gottes Rathschlus endete heute früh nach kurzen Leiden das rathlos thätige Leben meiner lieben Frau, unsern lieben Mutter, Schwiegermutter und Schweser,

Frau Therese Joh. geb. Ehrhardt. Diese Trauernachricht Fremden u. Bekannten herdurch mittheilend, bitten um stillen Beileid die trauernden Hinterbliebenen.

Halle, den 23. November 1884.